

Die Heidenstöcke im Oberaargau

Autor(en): **Bieri, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **10 (1948)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE HEIDENSTÖCKE IM OBERAARGAU

Von W. Bieri, Langenthal.

«Am Weg gegen Inkwil steht (in Niederönz) ein eigentümliches, uraltes, mit meterdicken Mauern versehenes, viereckiges Gebäude; es trägt den Namen Heidenstock. Jetzt dient es als Speicher; seine ursprüngliche Bedeutung war jedenfalls die einer Burganlage.» So schreibt Rob. Schedler in seinem «Wanderbuch für Oberraargau und Unteremmental». Das ist alles, was über die Heidenstöcke im Oberraargau bisher publiziert wurde. Als vor einigen Jahren in Röthenbach bei Herzogenbuchsee der dortige Heidenstock abgebrochen werden sollte und sich der Oberraargauische Heimatschutz und andere interessierte Kreise dagegen zur Wehr setzten und in Bern bei den zuständigen Stellen um Unterstützung baten, wußte dort niemand etwas von Heidenstöcken im Oberraargau. Es ist deshalb sicher an der Zeit, diese interessanten Bauten einem weitem Kreis bekannt zu machen und eine Deutung zu versuchen.

Der von Rob. Schedler angeführte Heidenstock in Niederönz ist nicht der einzige, aber der größte und auffälligste, der am besten erhaltene und wohl auch der jüngste. Er ist der einzige, der datiert ist und trägt die Jahrzahl 1535. Die andern hier beschriebenen Heidenstöcke scheinen noch älter zu sein und können also in das 15. Jahrhundert oder noch weiter zurück reichen.

Die Bauart stimmt bei allen diesen Bauten gut überein. Der Grundriß ist immer ein Rechteck von ungleicher Größe. Die Mauern sind dick, bis 1 m, und bestehen aus rohen Feldsteinen oder aus grob behauenen Bruchsteinen. Das Dach ist immer ein steiles, meist leicht geschweiftes Satteldach und mit Ziegeln eingedeckt. Dachvorsprung auf allen Seiten nur einige Zentimeter. Die Gebäude haben keine Fenster, nur schmale Lucken zur Ventilation. Alle diese Heidenstöcke sind unterkellert mit ein bis zwei gewölbten Kellern aus gehauenen Steinen. Die Keller sind längs oder quer zum Bau. In diesen Bauten sind zwei bis drei einräumige Böden. Der Ausgang zu den obern Böden ist immer im Innern, über eine primitive Treppe durch eine Lucke.

Der Große Heidenstock in Niederönz (Fig. 1 und 2). Seine Maße sind aus Fig. 2 ersichtlich. Dieser, von Schedler als ursprüngliche Burganlage bezeichnete Heidenstock hat drei Böden und ein vergittertes Fenster. Unter ihm liegen zwei gewölbte, ungleich hohe Keller in Querlage. Der eine ist von Süden, der andere von Norden zugänglich. Das Gebäude dient heute zum Teil als Speicher von Privaten, zum Teil als Archiv der Gemeinde Nie-

derönz. Aus letzterem Grund erscheint für den Bau vorläufig keine Gefahr für Abbruch zu bestehen.

Der Kleine Heidenstock in Niederönz (Fig. 2 und 3). Ungefähr 100 m von obigem steht ein kleinerer Heidenstock, der sich in Privatbesitz befindet und an ein Bauernhaus angelehnt ist. Seine Außenmaße sind aus Fig. 2 ersichtlich. Unter ihm befinden sich ein größerer und ein kleiner Keller, beide längs eingebaut. Auffallend ist, daß der kleinere Keller nur teilweise unter dem Bau steht (siehe Fig. 2). Der Bau dient heute als Speicher. Sein Besitzer trägt sich mit dem Gedanken, den «Steinhaufen» abubrechen. Er ist also in Gefahr.

Der Heidenstock in Röthenbach b. H. Dieser Bau war der bescheidenste und als einziger nicht unterkellert. Er diente eine Zeitlang als Gemeindearchiv. Dann wurde er verkauft und im Jahr 1939, trotz Einsprache, abgebrochen.

Der Große Heidenstock in Heimenhausen (Fig. 4). Länge 5,4 m, Breite 4,5 m, Seitenhöhe 4,3 m, Firsthöhe 6,8 m, ein Längskeller, drei Böden. Bis vor einigen Jahren war er im Besitz mehrerer Privater, und zwar «von alters her». In seinem Innern befanden sich im Boden und in den dicken Mauern Geheimfächer. Ein solches im Boden des ersten Stockwerkes konnte durch einen verborgenen Deckel geöffnet werden. Ein anderes war als sackartige Vertiefung in einer Seitenmauer. Mit dem gekrümmten Arm konnte man gerade seinen Boden erreichen. Diese Geheimfächer dienten offenbar zur Aufbewahrung von Wertsachen. Heute ist das Gebäude im Besitz der Gemeinde Heimenhausen, welche es hat renovieren lassen. Es beherbergt jetzt das Gemeindearchiv und erscheint deshalb nicht gefährdet.

Der Kleine Heidenstock in Heimenhausen. Er befindet sich kaum 50 m vom vorigen entfernt. Seine Maße sind: Länge 6,7 m, Breite 4,6 m, Seitenhöhe 3,3 m, Firsthöhe 5,5 m, ein Keller, sein Eingang ist auf der Längsseite, nördlich. Dieser Bau besitzt nur zwei Böden (ohne den Keller). Er ist in Privatbesitz. Sein Bestand ist deshalb gefährdet.

Die «Kapelle» auf dem Oberbühl bei Wynigen (Fig. 5). Dieser Bau soll eine Kapelle gewesen sein und zur Burg Grimmenstein gehört haben. Die Bauweise stimmt aber genau mit den Heidenstöcken überein. Eigentümlich ist hier, daß der Keller aus dem anstehenden Sandstein ausgehauen ist, so daß nur die «Mauern» stehengeblieben sind (siehe Fig. 5). Mit dem Keller hat das Gebäude vier Böden. Der interessante Bau ist in Privatbesitz. Heute sind leider in seinem Innern Grünfuttersilos eingebaut. Es besteht die Gefahr, daß die Säuren, die zum Silieren des Futters verwendet werden, das Mauerwerk und den Sandstein angreifen und zerstören.

Der Speicher in Attiswil. Dieser führt zwar nicht den Namen Heidenstock, sondern heißt einfach Speicher. Es besteht aber kein Zweifel dar-

über, daß es ebenfalls ein Heidenstock ist, denn er stimmt in der ganzen Anlage mit letzteren überein. Auch dieser befindet sich in Privatbesitz.

Die «Kapelle» in Langenthal. Neben dem «Kreuz» in Langenthal steht ein Gebäude, das bisher stets als «Kapelle» angesprochen wurde. In seiner Bauweise stimmt es aber genau mit unsern Heidenstöcken überein, nur daß es später ein anders gebautes Dach erhalten hat. Das ursprüngliche Dach kann aber am Bau noch sehr gut nachgewiesen werden. Auch der Keller fehlt nicht, ebensowenig der zweite Boden. Es kann deshalb kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß das Ganze ebenfalls ein Heidenstock ist. Dies um so mehr, da J. R. Meyer dokumentarisch nachwies, daß in Langenthal überhaupt nie eine Kapelle bestanden hat (unveröffentlicht).

Was hat es nun mit diesen Heidenstöcken für eine Bewandnis? — Was hatten sie für einen Zweck?

Wir stellten fest, daß sie in den Obergeschossen gut ventilierte, kühle Räume und unten geräumige, zweckmäßige Keller als übereinstimmende Merkmale aufweisen. Dies deutet darauf hin, daß sie zur Aufbewahrung von Vorräten, besonders von Lebensmitteln, dienten. Fig. 6 zeigt einen alten Kornspeicher in Büsserach, der auf die Grafen von Thierstein zurückgehen soll. In seiner ganzen Bauart stimmt er schön mit den Heidenstöcken überein. Die «Kapelle» auf dem Oberbühl kann sehr wohl auf die Zeit der Grimmensteiner zurückgehen, nur war es keine Kapelle, sondern ebenfalls ein Vorratshaus. In solchen Kornhäusern oder Speichern hätten also die Herren des Mittelalters ihre, von den Untertanen abgelieferten Produkte, die Zehnten, aufbewahrt. Für die beschriebenen kleineren Heidenstöcke sehe ich zwei Erklärungsmöglichkeiten. Entweder dienten sie zum Sammeln gewisser abzugebender Produkte (Zehnten) vor der Abgabe an den Zehntherrn oder dann waren es eigentliche Speicher im heutigen Sinn, die den Bauern gehörten. Dabei ist es wahrscheinlich, daß mehrere Bauern gemeinsam einen solchen festen Speicher besaßen. Für diese Möglichkeit sprechen auch die oben erwähnten komplizierten alten Besitzverhältnisse beim Großen Heidenstock in Heimenhausen (mehrere Anteilhaber). So würden auch die erwähnten Geheimfächer leichter verständlich.

Nun spricht aber noch etwas anderes dafür, daß es sich bei den Heidenstöcken um die ältesten heute noch stehenden bäuerlichen Speicher handeln könnte, also gewissermaßen um die Urform unserer Speicher. Chr. Rubi schreibt in Heft Nr. 2 der Berner Heimatbücher, Der Emmentaler Speicher: «Früheste Formen, wie sie im Kanton Bern gefunden werden — sie stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts — besitzen noch keine Lauben. Der Aufgang zum zweiten Stock befindet sich bei diesen im Innern des Gebäudes. Der Benützer muß über eine primitive Treppe durch ein Loch in der Diele vom untern Raum in den obern emporsteigen. Ohne Zweifel war der Urtyp des Speichers ein einräumiges, auf Pfählen stehendes Gebäude.» Aus den Abbildungen bei Rubi geht weiter hervor, daß diese ältesten Spei-

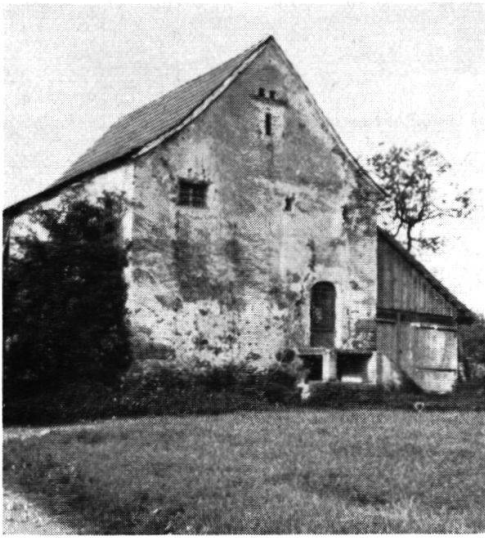


Fig. 1. Großer Heidenstock zu Niederönz.

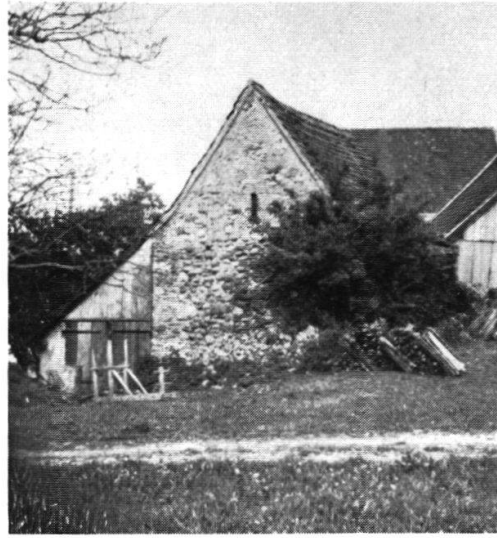


Fig. 3. Kleiner Heidenstock zu Niederönz.

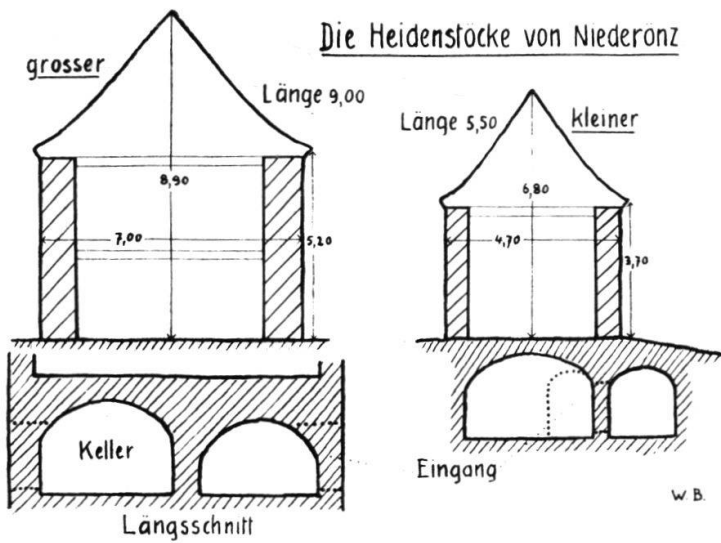


Fig. 2. Großer und kleiner Heidenstock zu Niederönz.



Fig. 4. Großer Heidenstock zu Heimenhausen.

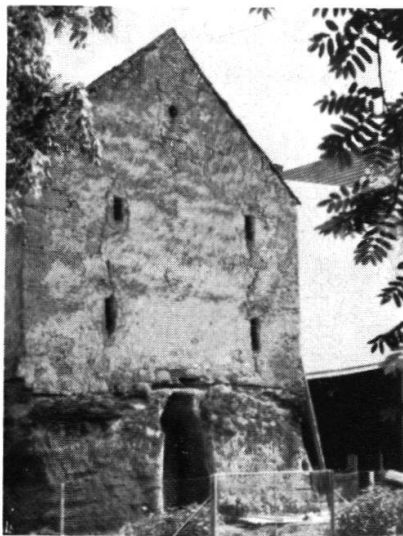


Fig. 5. Die Kapelle auf dem Oberbühl bei Wynigen.



Fig. 6. Alter Kornspeicher in Büsserach.

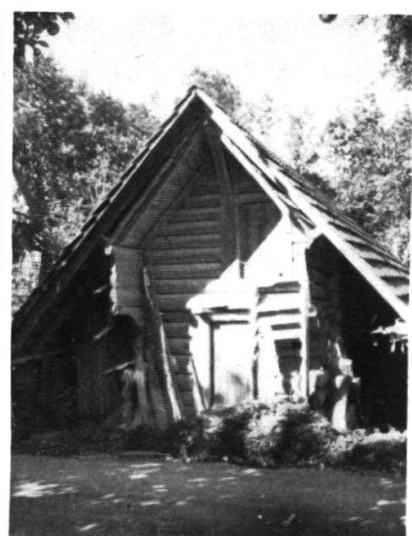


Fig. 7. Ältester Typ des Speichers in Seeberg.

cher ein gebrochenes Satteldach hatten. Das alles stimmt, mit Ausnahme der Pfähle, sehr gut mit den Heidenstöcken überein. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die eigentlichen Speicher nun aus Holz erstellt wurden und deshalb, um das weniger wetterfeste Material besser zu schützen, ein weiter vorspringendes Dach aufweisen. Fig. 7 zeigt einen solchen Holzspeicher des ältesten Typs in Seeberg. Die Übereinstimmung der Formen mit den Heidenstöcken ist in die Augen springend.

Nun müssen wir uns noch etwas vergegenwärtigen. Die Berner Bauernhäuser hatten im 16. Jahrhundert ausnahmslos das Walmdach, also vier Dachschilde, die auf allen vier Seiten weit herunter kamen. Das Satteldach kommt in unsern Dörfern sonst nicht vor. Wie kamen jetzt die Bauern dazu, ihren Speichern ein vollständig anderes Dach, das Satteldach, aufzusetzen? Offenbar deshalb, weil sie bei andern Gebäuden, die gleichen Zwecken dienten (Aufbewahrung von Vorräten) dieses Dach sahen. Diese Vorbilder waren die Heidenstöcke.

In Schwarzenbach bei Huttwil stehen zwei altertümliche, undatierte Gebäude, die gut als Übergangsform zwischen den Heidenstöcken und den Speichern im Emmental gelten können (Fig. 7). Auch der Standort bei Huttwil würde gut zur Überleitung aus dem Oberaargau in das Emmental passen. Diese Bauten bestehen noch aus rohem Mauerwerk, haben ebenfalls das Satteldach und den Aufgang im Innern, aber bereits ein weit vorspringendes Dach.

Auch zeitlich würde die Theorie, daß die Heidenstöcke die Urform der Speicher seien, gut stimmen. Der jüngste Heidenstock (der Große in Niederönz) stammt aus dem Jahr 1535 und die ältesten Holzspeicher sollen, nach Rubi, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen.

Die Heidenstöcke im Oberaargau verdienen es, daß sie beachtet werden. Vielleicht gelingt es einer spätern Forschung an Hand von Dokumenten aus der Gegend von Herzogenbuchsee noch klareres Licht über ihre Zweckbestimmung zu bringen.

Den interessierten Kreisen und zuständigen behördlichen Instanzen sei empfohlen, diese ehrwürdigen Bauten im Auge zu behalten. Es ist wünschenswert, zu untersuchen, ob sie unter Schutz gestellt werden können. Dies gilt speziell für die am meisten gefährdete «Kapelle» auf dem Oberbühl bei Wynigen und die Kleinen Heidenstöcke in Niederönz und Heimenhausen.

P. S. Nachträglich habe ich einen weitem solchen Speicher gefunden, der in allen Einzelheiten mit den beschriebenen übereinstimmt. Er steht bei der Mühle in Attiswil, hat ebenfalls drei Böden und trägt die Jahrzahl 1548. Sein Standort bei einer Mühle erhärtet die Vermutung, daß es sich um wirkliche Speicher handelt.